

II. Den Beiträgerhöhten auf:

- M 5.— Billy Schäfer i/S. N. v. Deders Verlag G. Schenk, Berlin.
- M 6.— Alexander Berg, Prof. i/S. Schulw. Verlag A. Haase, Leipzig.
- M 5.— Leander Rosenlöcher, Leipzig.
- M 5.— Max Grundmann, Posen.
- M 5.— Bernh. Schulz i/Sa. Landes-Verlag G. m. b. H., Berlin.
- M 10.— Armin Jacobi i/Sa. Max Lange Hof., Gera.

III. An Geschenken gingen ein:

- M 178.20 Süddeutsche Buchhändlermesse, Frühshoppen und Nachlese durch Koch, Neff & Detinger 1917.
- M 10.— G., Görlitz

Allen Spendern herzlichen Dank!

Ettwaige Veränderungen der Firmen oder Stellungen bitte dem Unterzeichneten mitzuteilen, da hierdurch die Führung der Mitgliederliste wesentlich erleichtert wird.

Berlin, den 31. Januar 1918.

B. 35, Potsdamerstr. 41a.

Max Schotte,  
Schahmeister.

**Allgemeiner Deutscher Buchhandlungs-  
Gehilfen-Verband.**

Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens seines Hauses überwies uns Herr Ludwig Röhrscheid in Bonn zugunsten unserer Unterstützungskasse die Summe von M 100.—.

Als Anteil des Ergebnisses der beim Frühshoppen auf der Süddeutschen Buchhändlermesse 1917 in Stuttgart veranstalteten »Peters-Sammlung« und einer Nachlese ging uns durch die Fa. Koch, Neff & Detinger in Stuttgart für den Witwenfonds unserer Unterstützungskasse die Summe von M 178.20 zu.

Indem wir unsern Mitgliedern hiervon Kenntnis geben, sprechen wir auch hierdurch für die hochwillkommenen Spenden unsern wärmsten Dank aus!

Leipzig, am 12. Januar 1918.

Der Vorstand.

Otto Carlsohn. Rich. Pinjsche. Rich. Hohlfeld.

**Von deutscher Musik und deutschem  
Musikalienhandel.**

II.

(I siehe Nr. 15.)

Geburtstage: Max Bruch (80 Jahre), Cosima Wagner (80 Jahre), Marie Lipsius (80 Jahre), Hermann Kresschmar (70 Jahre). — Gründung der Deutschen Musikgesellschaft. — Tod des Kantors der Thomaskirche Gustav Schred. — Musikverlag Adolph Fürstner (50jähriges Bestehen). — Verkauf der Verlage J. Rieter-Biedermann und D. Nahter. — Die Geschichte alter Verlagshäuser, ein wichtiger Beitrag zur Hebung des ganzen Standes. — Statistische Übersicht über die Veröffentlichungen im 3. und 4. Vierteljahr 1917.

Zunächst habe ich diesmal von Gedenktagen zu berichten. Es ist eine stattliche Reihe von Ausertwählten, die, über das biblische Alter hinausgelangt, jetzt mit Recht an ihren Geburtstagen gefeiert werden; man beglückwünscht sie und die musikalische Welt zu ihren Leistungen wie dazu, daß die Gesundheit atmende Kunst, die verjüngende Frau Musica, sie uns so lange erhalten hat!

Max Bruch feierte am 6. Januar seinen 80. Geburtstag. Unter seinen Violinkonzerten zählt das erste in G moll op. 26 bereits zu den klassischen Konzerten; es ist so berühmt und bekannt, daß mancher Ausübende, der dem Berliner Musikleben fernher steht, erstaunt aufhorcht, als er aus den Zeitungen vernahm, der Komponist weile noch unter den Lebenden. Der Name Max Bruch wurde mit einem Schlage berühmt, als der Meister vor 50 Jahren mit seinem Chorwerk: Frithjof dem Männergesang aus trostloser Seichtheit neue Bahnen wies; viele Chorwerke, Balladen, Kantaten, weltliche Oratorien folgten: Schön Ellen, Odysseus (Ich wob dies Gewand), Achilleus, Das Lied von der Glocke, die sich alle durch edle Volkstümlichkeit und echte Herzenswärme auszeichnen. Auch an Orchesterwerken (Symphonien) wie an Kammermusik fehlt es nicht; mit seinem

Stol Midrei, hebräische Melodie op. 47, hat er die farge Violoncello-Literatur um ein feines und dankbares Vortragsstück bereichert. Als Nachfolger Herzogenbergs wurde Bruch 1891 Leiter einer Meisterschule für musikalische Komposition an der Königlichen Akademie der Künste, später Senator und Vizepräsident der Akademie. Durch diese Tätigkeit, wie durch seinen Kompositions-Unterricht an der Königlichen Hochschule für Musik hat er auf die musikalische Erziehung der heranwachsenden Jugend starken Einfluß geübt. Auch jetzt, da er seit Jahren schon zurückgezogen in Friedenau lebt (das den Meister zum Ehrenbürger ernannte), ist er mit den Jungen jung geblieben. In dem ihm zu Ehren am 7. Januar veranstalteten Festkonzert in der Königlichen Hochschule spielte u. a. Professor Will Heß Bruchs erstes Violinkonzert, das gerade am gleichen Tage vor 50 Jahren von Joseph Joachim in Bremen aus der Taufe gehoben wurde. Möge dem Meister noch ein langer und schöner Lebensabend beschieden sein, und möchten die musikalischen Veranstalter sich mehr noch als bisher dieses alten Modernen erinnern!

In aller Stille beging Cosima Wagner am 25. Dezember ihren 80. Geburtstag. Diese Stille ist für ihr reich bewegtes Leben charakteristisch; im Gegensatz zu anderen Frauen, die das Erbe eines großen geliebten Toten zu wahren hatten, verteidigte sie ihr Tun nicht kampfmütig mit Worten (wie z. B. Nietzsche Schwester), sondern ließ ihre Taten, die Art, wie sie Bayreuth verwaltete, für sich sprechen. Als sie 1910 zum Ehrendoktor der Berliner Universität ernannt wurde, war in der Ernennungsurkunde zu lesen: daß sie »alles, was ihr unsterblicher Gemahl festgesetzt und geweiht hatte, mit heiliger Gewissenhaftigkeit (religiosissime) gepflegt und verteidigt hat, sodas alle Völker zu der Weihestätte der deutschen Kunst gewallfahrt kommen«. Wenige Frauen sind in blindem Haß so bekämpft und verfolgt, wenige so heiß geliebt und verehrt worden wie sie. Wenn auch ihr Charakterbild einstweilen noch in der Geschichte schwankt, so ist über ihre geistige Bedeutung kaum ein Zweifel; nicht Nietzsche allein hat sie für die bedeutendste Frau des vorigen Jahrhunderts erklärt. Als Tochter von Franz Liszt und der Gräfin d'Agoult wurden hoher Geist und musikalischer Sinn ihr schon als schönste Gaben in der Wiege beschert; sie heiratete 1856 Hans von Bülow und trat durch ihn, den begeisterten Wagner-Apostel, in nahe Beziehungen zu Wagner. Damit war ihr Schicksal bestimmt; sie folgte Wagner (1869 wurde die Ehe geschlossen) und half mit eiserner Energie, sein Lebenswerk in Wahnfried festigen und krönen. »Hier, wo mein Wahnfried Friede fand, Wahnfried sei dies Haus genannt«. — Ich möchte noch daran erinnern, daß wir ihrer gewiß nicht leicht gegebenen großzügigen Zustimmung auch die Veröffentlichung: Richard Wagner an Mathilde Wesendonk (Tagebuchblätter und Briefe aus den Jahren 1853—1871) verdanken. Dieser Band ist von hohem Wert, da er uns die Bekanntschaft mit jener wunderbaren Frau vermittelte und für diese Zeit aus Wagners Leben sowie für die Schöpfung des Tristan völlig neues Material lieferte.

Noch einer verdienstvollen Achtzigjährigen sei gedacht: Marie Lipsius wurde am 30. Dezbr. 80 Jahre alt. Diesen Namen kennen nicht viele, aber wer ist ihr nicht als La Mara (unter welchem Namen sie schrieb) begegnet, wer hat ihr nicht Kenntnisse von dem Leben unserer musikalischen Großen zu danken? Ihre Musikalischen Studienköpfe in 5 Bänden bei Breitkopf & Härtel, neuerdings auch in Einzel-Ausgaben erschienen, erfreuen sich weitester Verbreitung, später hat sie durch Herausgabe der Briefe an und von Liszt auch auf diesem Gebiete sich Verdienste erworben. Wie nahe sie Liszt und dem ganzen Weimar-Kreis gestanden, zu wie vielen bedeutenden Menschen sie in ihrem Leben Beziehungen hatte, zeigten ihre kürzlich auch bei Breitkopf & Härtel erschienenen Erinnerungen. Der Inhalt dieser Erinnerungen ist fesselnder und bedeutender, als der nicht sehr glücklich gewählte Titel: »Durch Musik und Leben im Dienste des Ideals« erwarten läßt.

Am 19. Januar ist der Geheime Regierungsrat Professor Dr. Hermann Kresschmar, Ordinarius für Musikgeschichte an der Berliner Universität, Direktor des Königlichen